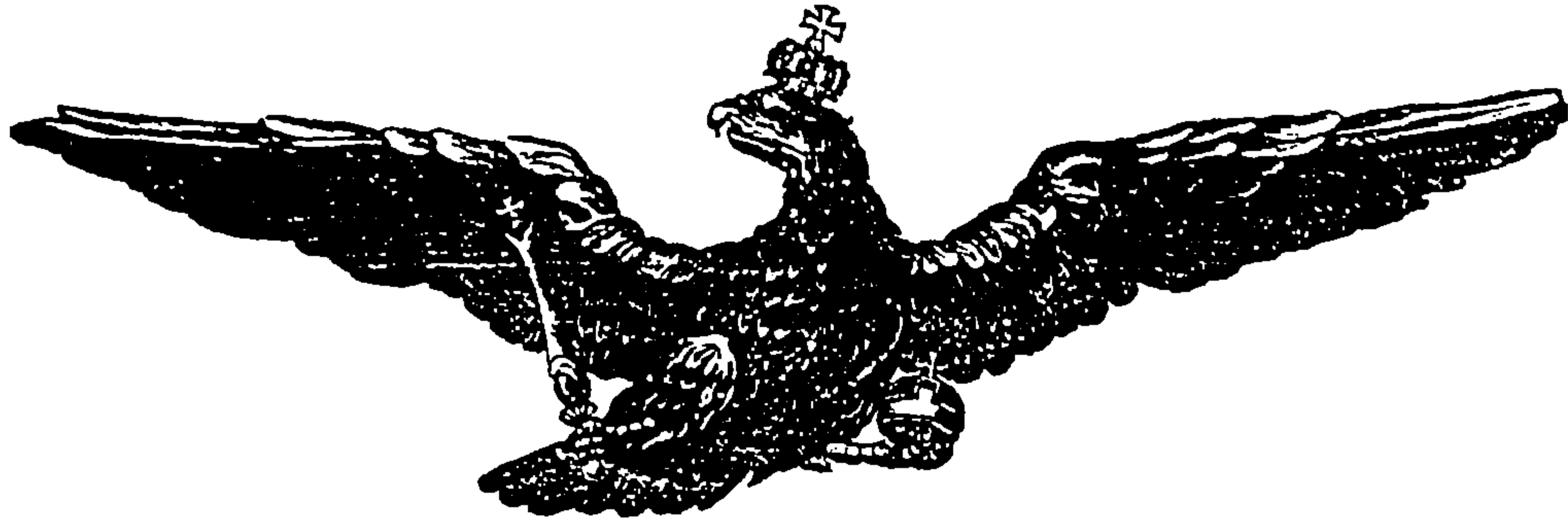


Teltomer Kreisblatt.



Erst am
Mittwochs u. Sonntags.

Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36a
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im In- und Ausland.

No. 66.

Berlin, den 16. August 1876.

21. Jahrg.

Am t l i c h e s.

Berlin, den 11. August 1876.

Öffentliche Vorladung.

In der Parcellirungs-Sache des Wanzlic'schen Grundstücks, Band I. Blatt 324 Nr. 50 des Grundstücks von B. Nigdorf habe ich zur Vorlegung des von den übrigen Interessenten bereits genehmigten Renten-Vertheilungs-Plans Termin auf

Montag den 21. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bureau, Matthäikirch-Strasse 21, anberaunt, zu welchem

Der Schankwirth Friedrich Heberling als Besitzer des Grundstücks Band V. Nr. 178 des Grundbuchs von B. Nigdorf, weil sein gegenwärtiger Wohnort unbekannt ist, hiermit öffentlich und unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens angenommen werden wird, er sei mit dem entworfenen Renten-Vertheilungs-Plan einverstanden und verzichte auf alle Einwendungen gegen denselben.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

v. d. Knefsebed.

Berlin, den 8. August 1876.

Der Wirthschafts-Inspector Herr Straube zu Siethen ist zum Guts-Vorsteher von Siethen bestellt und von mir bestätigt worden.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

v. d. Knefsebed,
Kreis-Deputirter.

Der Oberlin-Verein

hat seinen Namen von dem Begründer der Kleinkinderschulen, dem evangelischen Pfarrer Oberlin im Steintal im Elßaß.

1. Was will der Oberlin-Verein?

Er will dahin wirken, daß die christliche Kleinkinderschule in unserem deutschen Vaterlande verbreitet und in derselben die Kinder bis zum schulpflichtigen Alter durch Beschäftigung und geistige Anregung und sittlich-religiöse Pflege in einer dem kindlichen Wesen entsprechenden Weise christlich erzogen werden.

2. Warum sind die Kleinkinderschulen nothwendig?

1. Weil das Familienleben bei einem großen Theile unseres Volkes sehr zerrüttet ist und unter diesem Nothstande vor Allem die frühzeitige häusliche Erziehung, die wichtigste Grundlage des Volkswohls, leidet,

2. weil die socialen Zustände, besonders in Fabrik-gegenden, eine häusliche Erziehung der Kleinen außerordentlich erschweren, ja meist unmöglich machen,

3. weil die Gemeindediaconie, ein dringendes Bedürfnis unseres Volkes, am leichtesten sich an die Kleinkinderschule anschließt und ohne dieselbe in den meisten Fällen unausführbar ist,

4. weil bei den jetzigen hohen Anforderungen an die Volksschule es dringend zu wünschen ist, daß die Kinder vorbereitet in dieselbe eintreten, eine solche Vorbereitung aber in der Familie meist nicht gegeben werden kann.

So ist also die christliche Kleinkinderschule eine höchst wichtige Gehilfin der Familie, der Gemeinde, der Schule, der Kirche.

3. Was hat der Oberlin-Verein bis jetzt gethan?

1. Er hat in Nowawes bei Potsdam ein Diaconissen-Mutterhaus gegründet, aus welchem schon zwei Schwestern in ihr Amt getreten sind. Zur Zeit er-

halten in dem Mutterhause achtzehn Lehr-Diaconissen — meist unentgeltlich — ihre Ausbildung für das Kleinkinderschul- und Gemeindepflegeamt, von denen Oftern d. J. wieder einige ihr Arbeitsfeld übernehmen werden; 2. er hat durch die Presse und besonders durch Herausgabe einer Vereins-Zeitschrift, die „Christliche Kleinkinderschule“, das Interesse für die Kleinkinderschulfrage anzuregen und das rechte Verständniß darüber zu verbreiten gesucht. Dies war in unserem Vaterlande um so nöthiger da Deutschland, besonders der Norden, hinter anderen Ländern (England, Schottland, Frankreich, Schweiz, Italien) in dieser Beziehung weit zurückstand.

Der Oberlin-Verein darf also um die helfende Theilnahme aller Stände bitten, um so mehr, da er, um die Ziele der Ausbildung seiner Schwestern vollständig zu erreichen, statt des gemietheten Hauses ein eigenes Anstaltsgebäude dringend nöthig hat und ihm zur Erbauung und Erhaltung desselben keine anderen Mittel zu Gebote stehen als die, welche ihm die opferwillige Liebe darreicht.

Wir bitten also, den Oberlin-Verein durch einen jährlichen Beitrag oder eine einmalige Liebesgabe zu unterstützen.

Berlin, im April 1876.

Der Central-Vorstand des Oberlin-Vereins.

für die christliche Kleinkinderschule in Deutschland.
Graf v. Moltke, General-Feldmarschall. Stöcker, Hof- und Domprediger. v. Böttcher, Geheim-Regierungs-Rath. George Magnus, Banquier. Cramer, Geheim-Regierungsrath. Secretär und Calculator, Schönebergerstr. 17 Dr. Brückner, General-Superintendent. Dr. Eichmann, Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident a. D. Frommel, Hofprediger und Garnisonpfarrer. v. Löper, Justizrath a. D. und Stadtrath, Potsdam. Dr. Prochnow, Pastor. J. Schmidt, Consistorial-Vorsteher. Graf Unruh, Consistorialrath.

Berlin, den 29. Juli 1876.

Indem ich vorstehende Mittheilung über die Bestrebungen des Oberlin-Vereins zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß in nächster Zeit die Einsammlung der Seitens des Königl. Ober-Präsidiums für das Lehr- und Gemeindediaconissen-Mutterhaus (Oberlin-Haus) zu Nowawes bewilligten Hauscollekte die ich übrigens wegen der mannigfachen und segensreichen Bedeutung der christlichen Kleinkinderschule und Gemeindediaconie den Kreiseinsassen empfehle, stattfinden wird.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. B.

v. d. Knefsebed.

Das Winter-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt den 16. October cr.

Der Unterricht umfaßt während des zweijährigen Cursums aus dem theoretischen und praktischen Gebiete: Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik (Anatomie, Morphologie, Physiologie, Geographie, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Uebungen etc.), Zoologie, Allgemeinen Pflanzenbau, Obstcultur, insbesondere Obstbaumzucht, die Lehre vom Baumschnitt, Obstbau, Obstkenntniß (Pomologie), Obstbenutzung, Weinbau, Gemüsebau, Blumenzucht, Treiberei, Handelsgewächsbau, Gehölzucht, Landschaftsgärtnerei, Planung und Fruchtheizung, Feldmessen und Nivellement, Buchführung, Landwirthschaftliche Encyclopädie, Bienenzucht und Seidenbau mit Demonstrationen.

Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anträge weitere Auskunft zu erteilen.

Der Director
Stoll.

Diedersdorf, den 15. August 1876.

Nachdem das Erlöschen des Milzbrandes unter den Schafen und dem Rindvieh des Rittergutes Groß-Beeren sowie der Maulseuche unter dem Rindvieh des Bauern Thiemes zu Diedersdorf thierärztlich festgestellt worden ist, werden die über das Vorwerk Neu-Beeren, das Gutsgelöst Groß-Beeren und das Gehöft des Bauern Thiemes in Diedersdorf s. Z. verfügten Sperren unter Bezugnahme auf meine diesbezüglichen Bekanntmachungen vom 9., 16. und 25. Juli cr. (Kreisblatt Nr. 56. 58 u. 62) hierdurch wieder aufgehoben.

Der Amts-Vorsteher.

Lüdicke.

Unterhaltendes.

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Birndt.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Der Sohn wechselte die Farbe.“ „Da hören wir's, Ihre Frau Mama hat es ihm verrathen!“ „Nein, Du Strich!“ widersprach der Vater, „nicht Frau v. Busse, unser alter Hingel!“

„Dem dreh' ich das Genick um!“ nahm Reinhold sich vor. „Vater, Papa, ich beschwöre Dich, nimm sammt Deinen unglücklichen Blumen Flügel der Morgenröthe und mache, daß Du nach Hause kommst; denn Keiner von uns ist hier am Platz!“

Der Banquier rührte sich nicht. „Was soll das heißen?“

„Du bist im Traum! Zwischen Fräulein v. Busse und mir ist von Nichts weniger die Rede, als von einem Verlöbniß.“

Wie konnte der alte Herr das für Ernst halten? Er machte ein gutmüthig bittendes Gesicht. „Nein, Kinder, so müßt Ihr mich nicht an der Nase führen, das ist Unrecht. Ich möchte trotz meiner Jahre dennoch hoch springen vor Freude. Nun kann ich getrost in die Grube fahren, denn sehen Sie, mein liebes gnädiges Fräulein, mehr nach meinem Sinn hätte Reinhold nicht wählen können; gerade solche Schwiegertochter, wie Sie, habe ich mir immer gewünscht. Ja, ja, fragen Sie nur die Mama, was ich heut früh von Ihnen gesagt!“

Reinhold sah Leontinen mit stehender Gesterbe an und flüsterte „Verzeihung! Ich bitte!“

„Was hat er zu tuscheln?“ rief der Vater. „Lassen Sie sich nicht von ihm den Mund verbieten, reden Sie, lachen Sie, Herzenstind! Er soll Sie nicht beherrschen, wie er seinen alten Vater beherrscht! Lassen Sie sich keine Tyranei gefallen! Und,“ fuhr er wieder bittend fort, „befreien Sie mich von den Bouquets, die in der Geschwindigkeit nicht geschmackvoller aufzutreiben waren, damit ich mein holdes Töchterchen in die Arme schließen kann!“

In die Wangen des Mädchens stieg das Blut. „Herr Spangenberg,“ sagte sie, „Ihre Güte ist rührend, aber Ihr Herr Sohn hat nicht entfernt den Vorschlag gehegt, mich Ihnen als Tochter zuzuführen.“

„Ach, Ihr seid Beide garstig!“ schmolte der Banquier. „Was habt Ihr davon, mich aufzuziehen und hinzuhalten, statt mir um den Hals zu fallen? Ich richte Euch das ganze Haus neu ein. Eine Hochzeitsreise macht Ihr, soweit es Euch gefällt, nach Venedig, Florenz, Neapel, meinertwegen besucht den Vicekönig von Aegypten, und wenn Ihr heimkommt, sollt Ihr ein Nest finden, so traulich wie zwei Turteltauben. Und die Mama muß mit übersiedeln! Die Mama lassen wir nicht weg! Kinderchen, das Leben wird himmlisch!“

Was der Sohn bei dem Herzenserguß des Vaters empfand, drängte er in wenig Worte zusammen: „Deine Liebe, guter Vater, schafft mir zur Stunde vielmehr die Hölle. Willst Du uns Allen wohl, so fahre nach Hause, ich folge Dir sehr schnell!“